



krebsliga solothurn

Jahresbericht 2020



Inhalt

Vorwort	3
Corona & Krebs – Leben mit mehreren Bedrohungen	4
Oase – Ein Treffpunkt in der Pandemie	6
Meine Geschichte – Betroffene erzählen	8
Cancer Survivorship – Lernen mit Krebs zu Leben	10
Karriere und Krebs – (K)ein Widerspruch?	11
Brustkrebsprävention – Donna im Kanton So	14
Team und Vorstand	16
Mittelherkunft	18
Ausstellung	19
Jahresrechnung 2020 Bilanz Betriebsrechnung	20

Sie finden uns an folgenden Orten im Kanton

Krebsliga Solothurn
Wengistrasse 16
4500 Solothurn
Tel. 032 628 68 10

Beratungsstelle Breitenbach
Bodenackerstrasse 1a
4226 Breitenbach
Tel. 061 781 19 54

Beratungsstelle Grenchen
Tel. 032 628 68 10

Beratungsstelle Olten
Kantonsspital Olten, Haus M
Baslerstrasse 150
4600 Olten
Tel. 032 628 68 18



Zahlen und Fakten

366

Personen
hat die Krebsliga Solothurn
2020 beraten



174

Arbeitsstunden
Hat die Helpline Palliative Care
2020 geleistet

11 Jahre sind vom
ersten politischen
Vorstoss bis zum Start des
Mammografie-Screenings
im Kanton SO vergangen.

CHF **32'051.10**

wurden zugunsten krebs-
kranker Menschen und ihrer
Angehörigen gesprochen



370'000

Menschen leben in der Schweiz
mit einer Krebsdiagnose



Auch die Mitgliederversammlung 2020 war von Corona geprägt: Unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln begrüßten Kantonsratspräsident Daniel Urech, Geschäftsleiterin Stephanie Affolter und Krebsliga-Präsident Andreas Eng ein kleines Publikum im «Solheure»...

Im Anschluss berichtete Dr. Reto Stampfli, Konrektor der Kantonsschule Solothurn, über den Schulalltag in Zeiten der Pandemie.

Gemeinsam durch die Pandemie

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie eine Oase in einer sonst kargen und unwirtlichen Landschaft versuchte die Krebsliga Solothurn auch im vergangenen Jahr als Zufluchtsort für krebserkrankte Menschen und ihre Angehörigen zu fungieren. Dies nicht nur in Form des gleichnamigen Treffpunkts, der neu einmal im Monat zu einem geselligen und spannenden Austausch eingeladen hat, sondern auch über die Beratungsdienstleistungen und die Helpline Palliative Care, die trotz schwieriger Umstände jederzeit für Rat suchende Menschen verfügbar waren. In einer Zeit, in der das soziale Leben beinahe zum Stillstand gekommen ist und gerade krebserkrankte Menschen als Risikogruppe Gefahr laufen, isoliert von der Umwelt zu sein, ist diesem Umstand in besonderem Masse Rechnung zu tragen.

Umso mehr freut es mich, dass die so wichtige Arbeit der Krebsliga Solothurn während der Pandemie nicht etwa zum Stillstand gekommen ist, sondern unter gewissenhafter Einhaltung der Schutzkonzepte und teils auf neuen Kanälen fortgesetzt werden konnte. Beratungsgespräche fanden vermehrt am Telefon oder als Videokonferenz statt, Kurse und Treffpunkte wurden – wo es möglich war – im digitalen Raum durchgeführt. Dass dies über weite Strecken

reibungslos und ohne Unterbrüche gelang, verdanken wir nicht zuletzt unserem engagierten und einfallreichen Team, das die besondere Herausforderung dieser Situation von Beginn an akzeptiert und mit Bravour gemeistert hat.

Auch in Zukunft werden gewisse Einschränkungen bestehen bleiben und wann eine Rückkehr zum Normalbetrieb möglich sein wird, ist noch nicht klar. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir mit unserem Pioniergeist auch weiterhin spannende und attraktive Lösungen finden werden, um den Anliegen von krebserkrankten Menschen gerecht werden und diese gemeinsam der Bevölkerung und der Politik vermitteln zu können.



Andreas Eng
Präsident Krebsliga Solothurn

Leben mit mehreren Bedrohungen: Betroffene suchen Hilfe

Das Coronavirus hat bei vielen Menschen mit Krebs zu grosser Verunsicherung geführt: Gehöre ich zur Risikogruppe? Muss ich die Chemotherapie unterbrechen? Die Isolation setzt mir zu – was kann ich tun? Die Krebsliga stand Betroffenen und Angehörigen das ganze Jahr über mit Rat und Tat zur Seite.

«Mit dem Coronavirus war da plötzlich etwas, das wir nicht kannten. Diese grosse Unbekannte machte Angst, gerade Menschen, die sich schon durch die Krebserkrankung unsicher oder verletztlich fühlten», sagt Brigitta Wössmer, Psychoonkologin und Vorstandsmitglied der Krebsliga Schweiz. Ein Eindruck, den Georg Stüssi, Vizepräsident des Vorstands der Krebsliga Schweiz und Chefarzt Hämatologie im Onkologie-Institut der italienischen Schweiz (IOSI), bestätigt: «Die grosse Verunsicherung von Krebsbetroffenen spürten wir auch im Spital. Unsere Patienten waren sich bewusst, dass sie bei dieser Pandemie zur Risikopopulation gehören und hielten sich sehr genau an die Schutzmassnahmen.»

Starke Verunsicherung

Mit diesen Sorgen und Ängsten gelangten viele Betroffene und ihre Angehörigen direkt an die Krebsliga. Bereits zu Beginn der Pandemie er-

reichten die Krebsliga Schweiz und die kantonalen und regionalen Ligen deutlich mehr Anfragen. Alleine während des Lockdowns verzeichnete das Krebstelefon – der kostenlose Beratungs- und Informationsdienst der Krebsliga Schweiz – rund 25 Prozent mehr Anfragen per Telefon, E-Mail oder Chat.

«Obschon wir es in unseren Beratungen oft mit Menschen in einer Ausnahmesituation zu tun haben, hat die Coronakrise noch mehr verunsichert», bilanziert Anna Zahno, Leiterin des Krebstelefons. Viele der Ratsuchenden hätten sich nach verlässlichen, fundierten Informationen erkundigt. Angehörige erzählten von ihren Befürchtungen, die krebsbetroffene Person anstecken zu können. Die sieben Beraterinnen des Krebstelefons nahmen sich auch im Pandemiejahr für jede Anfrage Zeit, um zuzuhören, zu recherchieren und zu informieren.

Nahe bei den Leuten – trotz «Social Distancing»

Auch die kantonalen und regionalen Krebsligen reagierten im Nu auf die neue Ausgangslage: Trotz der temporären Schliessungen ihrer Geschäftsstellen gelang es ihnen, Unterstützungsangebote für Krebsbetroffene und ihre Familien sicherzustellen: mit Online-Kursen, Beratungen per Telefon bzw. per Videokonferenz, Webinaren oder Corona-Newsletter.

” Krebsliga Solothurn

«Ich bin stolz auf mein Team. Trotz der Coronakrise waren wir dank unserem ausgebauten Online-Angebot ganz nahe bei unseren Klientinnen und Klienten: mit Beratungsgesprächen via Skype, Instruktionsvideos unserer Kursleitenden in den sozialen Medien und mit der Online-Version des im Mai neu eröffneten Treffpunkts Oase für Betroffene. Auch im Kleinen konnten wir Grosses bewirken: Etwa für ein zehnjähriges Mädchen, dem wir eine Trauerbegleiterin organisiert haben, als seine Mutter in einer palliativen Situation war.» **Stephanie Affolter, Geschäftsleiterin**



” Krebsliga Graubünden

«Die Belastung, welche eine Krebserkrankung mit sich bringt, wurde durch die Pandemie noch viel grösser. In dieser schwierigen Situation wollten wir für unsere Klientinnen und Klienten da sein, ohne sie einem erhöhten Risiko auszusetzen. Beratungen fanden telefonisch, per E-Mail oder Skype statt. Unser Beratungsteam fragte proaktiv bei unseren Klientinnen und Klienten nach, wie es ihnen ging und wo sie zusätzlich Unterstützung brauchten. Das wurde sehr geschätzt. Vielen tat es gut zu spüren, dass sie nicht alleine waren.» **Christoph Kurze, Geschäftsführer**

” Krebsliga Tessin

«Unser Team, bestehend aus Sozialberatern, Psychologen, Pflegefachfrauen, Freiwilligen und Lehrkräften musste zwar plötzlich aus der Ferne agieren, konnte aber die engen Kontakte mit den Betroffenen immer aufrechterhalten. Yoga-Kurse, Kunsttherapie und Heilgymnastik fanden online statt. Die Mitarbeitenden der drei Zweigstellen waren stets per Telefon, E-Mail und im Chat erreichbar. Von den Pflegefachfrauen für Rehabilitation erhielten Betroffene und Angehörige praktische Tipps zur Stärkung ihres seelischen und körperlichen Wohls.» **Alba Masullo, Geschäftsführerin**



Oase – Ein Treffpunkt in der Pandemie

Mit dem neu lancierten Treffpunkt Oase für krebsbetroffene Menschen wollte die Krebsliga Solothurn die Gelegenheit bieten, sich regelmässig in einem gemütlichen Umfeld auszutauschen und kreativ tätig zu sein. Es kam jedoch etwas anders.

Gerade einmal zwei Termine des neu programmierten Treffpunkts konnten im Haus der Krebsliga Solothurn stattfinden – die übrigen Male traf man sich in kleinen Gruppen vor dem Bildschirm zu einem digitalen Austausch. So ernüchternd diese Bilanz auf den ersten Blick erscheint, Projektleiterin Christina Scheurer ist

dennoch zufrieden mit dem Start der «Oase»: «Natürlich war es für alle Beteiligten eine Herausforderung, sich plötzlich nicht vor Ort, sondern nur online treffen zu können. Doch ich finde, dass wir diese Transformation in der kurzen Zeit geschafft haben, ist eine gute Leistung. So hatten besonders isolierte Personen während des ersten Lockdowns zumindest die Möglichkeit, online mit jemandem zu reden und neue Ideen für den eigenen Alltag zu erhalten.»

Intimität trotz Distanz

Tatsächlich waren auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden durchaus positiv: So wurden etwa die Gastbeiträge aus der Achtsamkeitslehre,



Kinesiologie oder Musiktherapie als spannende Einblicke in neue Felder empfunden und zuweilen die Stimmung gar als intim beschrieben. Dies bestätigt Christina Scheurer mit einem weiteren Beispiel: «Während einer Online-Oase hat eine Teilnehmerin im Verlauf des Gesprächs ihren Turban abgelegt. Zum Vorschein kam ihr – infolge der Chemotherapie – kahler Kopf und bis zum Ende der Sitzung blieb sie so. Das zeigt mir, dass sich jemand offensichtlich wohl und sicher fühlt.» Es zeigte sich aber auch, dass ein solches Online-Angebot gewisse Menschen abschreckt und das volle Potenzial der «Oase» nicht auszuschöpfen vermag.

Krebsliga Solothurn massiert und eifrig gebastelt wurde: Sowohl die Hawaiianische Massage «Lomi Lomi» als auch die eigens produzierten «Schutzengel» liessen bei vielen Betroffenen schöne und intensive Erinnerungen zurück, verbunden mit der Hoffnung, dass es bald wieder einmal so sein könnte. Auch bei Christina Scheurer, die sich wünscht, dass die «Oase» alsbald auf ein festes Stammpublikum zählen darf, das sich einmal im Monat im Haus der Krebsliga Solothurn trifft.

Krankheit und Pandemie für einen Moment vergessen

Dieses Potenzial zeigte sich während der zwei Termine im August und September, als in den Räumlichkeiten der



Meine Geschichte – Betroffene erzählen

Regula hat eine beschwerliche Zeit hinter sich: Ein Tumor im Enddarm, ein künstlicher Darmausgang, eine COVID-19-Infektion und chronische Schmerzen. Insgesamt hat sie 11 der letzten 15 Monate in Kliniken verbracht. Ihren Humor verloren hat sie trotzdem nicht.

Regula ist ein Phänomen. Wenn sie erzählt, dann spürt man ihre Abenteuerlust, ihren Humor und die Rebellin, die tief in ihr drinsteckt. Locker könnte sie zwei, drei Stunden über ihre jugendlichen Eskapaden im Bern der 80er Jahre berichten, wie ein Wasserfall sprudelt es aus ihr heraus, wenn sie über die zahlreichen Segel- und Bootsreisen berichtet, auf die sie sich begeben hat, auf Flüssen und auf hoher See, bis in die Karibik. Verträumt blickt sie auf weitere Reisen mit Camper oder Hausboot voraus, die sie gerne noch erleben möchte. «Mein Element ist das Wasser, dort habe ich mich immer am wohlsten gefühlt» sagt sie und fügt an: «allgemein das Reisen, vorbeiziehende Landschaften zu sehen, rumzukommen, das ist meine Leidenschaft.» Fast vergessen geht dabei die eigentliche Geschichte: ihre Geschichte, die von unvorstellbaren Komplikationen und Schmerzen, aber auch von Einsamkeit geprägt ist. «Teils



habe ich Wochen, Monate auf sechs Quadratmetern verbracht, in einem Spitalzimmer, das gerade einmal ein Bett und einen Nachttisch für mich beinhaltete. Das war meine Welt. In dieser Welt gab es nur noch mich, Regula.» Für einen Menschen wie Regula, der die Weite der Meere so schätzt, kaum genug kriegen kann von neuen Eindrücken, unbekanntem Landschaften und diesem Gefühl der Freiheit – für den muss das wahrlich die Hölle gewesen sein. Immerhin habe ich in dieser Situation mit Sicherheit geholfen, dass sie sich das Leben auf engstem Raum gewohnt war – sei es vom Camper her oder von der Kajüte.

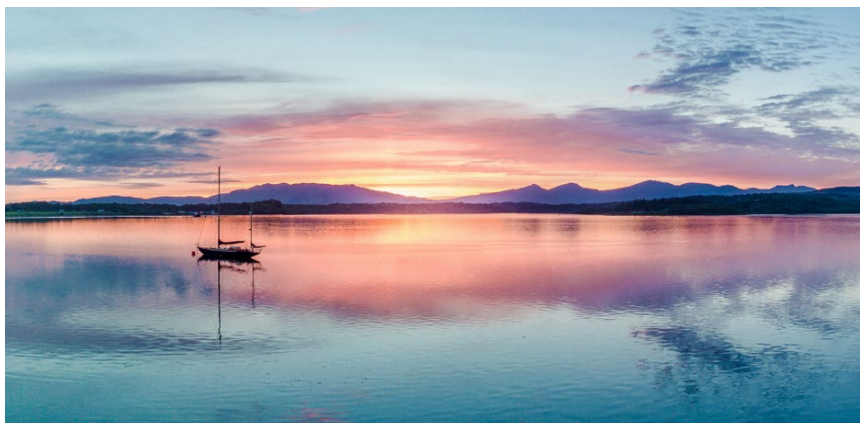
Es begann nach einer Bootstour

So wie damals im Frühling 2019, als sie sich auf eine Bootsfahrt von Moskau bis fast zum Polarkreis und zurück nach St. Petersburg begeben hatte: «Das war der absolute Hammer, diese Reise – zwei Wochen essen, trinken, plaudern», erinnert sie

sich. Zurück zu Hause sei sie zunächst überrascht gewesen, dass sie trotz all dem vier Kilogramm abgenommen hatte: «Ich habe gar einer Reisebekanntschaft geschrieben, das müssten wir gleich wieder machen, das lohne sich ja richtig». Nachdem sie aber über mehrere Wochen hinweg Durchfall gehabt hatte und ständig eine leicht erhöhte Körpertemperatur von über 37 Grad, veranlasste ihre Ärztin weitere Abklärungen. Knapp drei Monate und zig Untersuchungen später brachte schliesslich der MRI-Befund Gewissheit: Enddarmkrebs. Wirklich überrascht sei sie nicht gewesen, sagt Regula. Höchstens, dass es bei ihrem Lebenswandel nicht die Lunge getroffen habe. «Es ist aber auch alles sehr schnell abgelaufen danach, ich hatte kaum Zeit emotional zu werden», schiebt sie nach.

Der Beginn einer Leidenszeit

Gerade einmal 14 Tage nach der Diagnose beginnt ihre Chemotherapie, die sie aber vorzeitig abbrechen muss, weil sie nach dem dritten Zyklus zusammenbricht und bei ihr eine Lungenentzündung festgestellt wird. Kaum erholt, startet die Radiochemotherapie, eine Kombination aus Strahlen- und Chemotherapie, die ihr wiederum sämtliche Kräfte raubt. Sie muss mit schweren Darmkrämpfen und Durchfällen wieder drei Wochen ins Spital, weshalb sie Ende Januar 2020 für fünf Wochen in Rehabilitation geht. Danach gehen die Komplikationen aber weiter. Fast schon wie ein böser Streich des Schicksals mutet es an, dass Regula sich während ihres anschliessenden Spitalaufenthalts im Zug der Darmkrebsoperation auch noch eine COVID-19-Infektion



einfängt und mit einer beidseitigen Lungenentzündung in Quarantäne muss. Im Herbst folgt dann die Rückverlegung des Stomas, also des künstlich angelegten Darmausgangs. Als wäre das alles nicht belastend genug, erleidet sie im Anschluss an die Operation mehrere Narbenbrüche, worauf ihr mit feinen, selbstauflösenden Klammern eine Art Netz unter die Bauchwand 'getackert' wird.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Mittlerweile ist es Februar 2021. Noch immer verspürt Regula konstant Schmerzen, mal stärker, mal schwächer. Trotzdem sagt sie: «Eigentlich geht es mir gut.» Natürlich sei ihr neues Leben nach wie vor sehr gewöhnungsbedürftig und auch die andauernde Corona-Situation erleichtere das Zurückfinden in einen geordneten Alltag nicht. «Aber immerhin bin ich krebsfrei», fügt sie an und muss selbst grinsen.

Auch während der Krebserkrankung hat sie sich niemals selbst aufgegeben und in der Zeit, in der sonst niemand da war, hat sie sich eben selbst für sich stark gemacht. «Das hat auch die eine oder andere Person im Spital abbekommen, wenn ich mich nicht gut behandelt gefühlt habe», gibt sie beinahe entschuldigend zu Protokoll. In gewisser Hinsicht gehe es ihr heute sogar besser als früher: «Der Krebs hat meine Depression geheilt», sagt sie sinnbildlich und meint

damit, dass sie durch den Kampf gegen die Krankheit wohl einen ganz neuen Zugang zu ihrem Leben gefunden hat.

Eine Vertrauensperson, die anpackt

Unterstützt habe sie dabei nicht zuletzt die Krebsliga Solothurn, die ihr den Weg zurück durch die persönlichen Beratungsdienstleistungen geebnet habe: «Linda [ihre Beratungsfachperson, Anm. d. Red.] ist ein Goldschatz. Sie hat nicht lange geredet, sondern gleich zum Telefon gegriffen und diverse Abklärungen für mich gemacht. Und sie hat an all die kleinen Dinge gedacht, die es zu organisieren galt.» Nebst diesen Abklärungen, etwa bezüglich der Krankenkasse, der Vermittlung spezialisierter Therapeutinnen und Therapeuten und der Alltagsorganisation, sei sie der Krebsliga vor allem dafür dankbar, dass sie hier so offen über ihre Krankheit, ihre Ängste und Sorgen reden könne. Auch in diesem Gespräch, das sie mit der Bemerkung abschliesst: «Ich merke, ich muss wieder einen Termin mit Linda vereinbaren bezüglich meiner Pensionskasse. Ich habe aufgehört, weiter als zwei Jahre voranzuplanen und überlege mir deshalb, diese aufzulösen. Davon könnte ich mir dann ein Hausboot kaufen und Flussfahrten unternehmen, solange das noch geht!», lacht sie.

Nein, ganz abgeschlossen ist Regulas Geschichte definitiv noch nicht.

Cancer Survivorship – Lernen mit Krebs zu leben

Immer mehr Menschen leben trotz einer Krebsdiagnose weiter – dank Fortschritten bei Früherkennung und Therapie. Aktuell zählt die Schweiz rund 370'000 solcher Cancer Survivors.

Auf eine Krebserkrankung kann man sich nicht vorbereiten – die Diagnose trifft einen aus dem Nichts und sie verändert das bisher gewohnte Leben radikal. Neben den körperlichen Auswirkungen, die mit der Therapie einer Krebserkrankung einhergehen, müssen Betroffene auch mit neuen emotionalen und psychischen Herausforderungen zurechtkommen. Nebst der ambulanten onkologischen Rehabilitation, die an eine Krebstherapie anschliesst, fehlt es aber an langfristigen Nachsorgeangeboten für betroffene Menschen. Die Krebsliga Solothurn füllt diese Lücke seit Jahren mit kostenlosen Beratungen und Kursen.

Ein spezielles Angebot für Cancer Survivors

Neu angeboten wurde im Herbst 2020 zum ersten Mal der Kurs «Lernen mit Krebs zu leben©». Dieser soll krebserkrankten Menschen helfen, das Erlebte zu verarbeiten und im Alltag wieder Fuss fassen zu können. Kursleiter Daniel Emmenegger



ger hat dafür eigens eine Weiterbildung absolviert und ein Kursprogramm mit diversen thematischen Schwerpunkten sowie Gastbeiträgen externer Fachpersonen zusammengestellt.

Positives Fazit mit Steigerungspotenzial

Auch wenn die erste Ausgabe des neuen Kursangebots zu gewissen Teilen der Corona-Pandemie zum Opfer fiel, fällt die Bilanz positiv aus. Auf Anhieb hatten sich sechs Personen für das Angebot angemeldet und grosses Interesse an den Inhalten bekundet. Von den geplanten acht Veranstaltungen konnten deren fünf durchgeführt werden und die Zusammenarbeit mit den Gastreferentinnen und -referenten habe sich bewährt, so Daniel Emmenegger. Für 2021 ist das Kursangebot deshalb – leicht überarbeitet – wiederum im Herbst eingeplant.

«Karriere und Krebs – (K)ein Widerspruch?»

Die Fachtagung der Krebsliga Solothurn in Zusammenarbeit mit der Solothurner Handelskammer und dem Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband vereinte medizinisches Fachwissen mit praktischen Erfahrungen aus der Arbeitswelt



«Für eine erfolgreiche berufliche Reintegration braucht es Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Betroffenen, Arbeitgebern und Ärzten.» Mit dieser Aussage brachte Dr. med. Christine Beer, Fachärztin für innere Medizin und Psychoonkologin aus Solothurn, den Zweck der fachlichen Tagung auf den Punkt. Abgesehen davon, dass jede Krebserkrankung individuell verlaufe, führten körperliche Einschränkungen, Angst und Zweifel nämlich sehr oft dazu, dass sich betroffene Menschen zurückziehen und aus der Berufswelt ausgeschlossen würden. Vonseiten

der Arbeitgebenden wiederum brauche es das Engagement, Mitarbeitende mit einer Krebserkrankung abzuholen, ihnen Zeit und Raum zu geben, um sich mit der neuen Situation zurechtzufinden und sie zu ermutigen, in ihrem Arbeitsalltag wieder Fuss zu fassen.

Zuspruch vom Personalleiter

Diese Aufforderung teilte auch Kurt Jäggi, Leiter Human Resources bei der Firma Glutz AG in Solothurn: Er kennt die Schwierigkeiten, die eine Krebserkrankung für das Arbeitsumfeld mit sich bringt aus seiner beruflichen Erfahrung. Für besonders wichtig hält er das Entgegenkommen der Vorgesetzten gegenüber ihren Mitarbeitenden, wenn es um den sanften Wiedereinstieg am Arbeitsplatz geht aber auch, dass diese sich aktiv über die Situation der Angehörigen erkundigen und diese in die Gesprächsführung sowie in den Prozess der Reintegration einbinden.

Betroffene müssen sich der neuen Situation anpassen

Allerdings ist eine Rückkehr an den alten Arbeitsplatz nicht in jedem Fall möglich: Körperliche Einschränkungen und chronische Schmerzen führen oft dazu, dass Betroffene gewisse Arbeiten nicht mehr ausführen können. Dr. med. Thomas Egger,

Chefarzt Onkologie und Hämatologie am Bürgerspital Solothurn, stellte deshalb gleich zu Beginn der von Dani Fohrler souverän moderierten Tagung klar: «Eine Krebserkrankung kann durchaus eine Karriere beenden – möglicherweise ist sie aber auch der Beginn einer neuen.» Tatsächlich leben immer mehr Menschen mit einer Krebsdiagnose, die sich in ihrer neuen Situation zurechtfinden müssen. Damit verbunden sind nicht selten Anpassungen im Arbeitsalltag, bei der Ernährung, im Sozialleben und vieler weiterer Lebensgewohnheiten.

das Gespräch mit Urs Winterberger, selbst von Krebs und dessen Nachwirkungen betroffen, auf eindrückliche Art und Weise. Durch eine Umschulung vom Kältetechniker zum Arbeitspädagogen kann er heute wieder zu 50 Prozent arbeiten und seine eigenen Erfahrungen im neuen Beruf einbringen. Daneben hat er im Töfffahren nicht bloss ein neues Hobby, sondern ein Stück Lebensqualität gefunden, das seinen neuen Alltag prägt.

Die eigenen Erfahrungen nutzen

Wie so eine Neuordnung der eigenen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten aussehen kann, verdeutlichte



Brustkrebsprävention – donna im Kanton SO

Im Oktober 2020 war es endlich so weit: Mit dem Versand der ersten Einladungen fiel der Startschuss für das Mammografie-Screening-Programm im Kanton Solothurn. Vom erstmaligen politischen Auftrag bis hierhin hat es rund 11 Jahre gedauert.

«Dass die Umsetzung eines kantonal geregelten Mammografie-Screening-Programms mehrere Jahre in Anspruch nimmt, ist aber ganz normal», relativierte Regula Schneider, Geschäftsführerin der Krebsliga Ostschweiz, am Informationsanlass zu «donna» im Alten Spital in Solothurn. Das Programm stammt nämlich aus St. Gallen und wird dort mittlerweile seit elf Jahren betrieben. Mit Graubünden, Bern und neu eben Solothurn kommt «donna» bereits in vier Schweizer Kantonen zum Einsatz – ein Zeichen, das für die Qualität des Programms und jede Menge Erfahrung mit geregelten und systematischen Mammografien spricht.

Was beinhaltet donna?

Doch was bedeutet nun dieses neue Screening-Programm für die Solothurnerinnen? «Zunächst einmal geht es darum», so Regula Schneider, «dass alle Frauen einer bestimmten

Zielgruppe systematisch zu einer regelmässigen Kontrolluntersuchung eingeladen werden und, dass der Zugang zu einer solchen Untersuchung sehr niederschwellig ist.» Konkret heisst das, dass alle im Kanton Solothurn wohnhaften Frauen im Alter zwischen 50 und 74 alle zwei Jahre zu einer Mammografie eingeladen werden. Die Kosten dafür betragen für die Teilnehmenden jeweils weniger als 20 Franken, da die Untersuchung durch die Grundversicherung abgedeckt und von der Franchise befreit ist. Somit fällt nur der Selbstbehalt in Höhe von 10% der Untersuchungskosten an.



Ziel dieser systematischen Untersuchungen ist es, bösartige Tumore im Brustgewebe frühzeitig zu erkennen, wenn diese womöglich noch gar nicht zu ertasten sind. Dadurch steigen einerseits die Erfolgsaussichten einer Therapie, andererseits können körperlich weniger belastende Behandlungsmethoden zur Anwendung kommen. Da rund 80 Prozent aller Brustkrebspatientinnen bei der Diagnose über 50 Jahre alt sind, wäre ein systematisches Screening vor diesem Zeitpunkt aber nicht effizient.

Was mache ich, wenn ich eine Einladung erhalte?

Die Entscheidung darüber, ob sie eine Mammografie durchführen lassen will, liegt schliesslich bei jeder Frau selbst: So kann man den mit der Einladung vorgeschlagenen Termin entweder annehmen, verschieben oder ganz absagen. Da das Brustkrebsrisiko für Frauen im Alter zwischen 50 und 74 Jahren statistisch gesehen am höchsten ist, empfehlen sowohl natio-



nale wie auch internationale Gremien von Expertinnen und Experten diesen aber eine regelmässige Untersuchung im Abstand von zwei Jahren. Auch wenn es möglich sei, dass in seltenen Fällen Tumore bei einer Mammografie entweder nicht entdeckt oder innerhalb dieser zweijährigen Untersuchungspause entstehen würden, sei das Programm nach dem derzeitigen Forschungsstand optimiert, wodurch es einen zuverlässigen Schutz für die allermeisten Frauen biete, wie Dr. Luzius Schmid, langjähriger Präsident der Krebsliga Ostschweiz und Programmleiter von «donna», in der abschliessenden Fragerunde erläuterte.



Informieren und auch selbstständig anmelden zum donna-Programm kann man sich via der Gratis-Helpline 0800 100 888 oder über die Webseite <http://www.donna-programm.ch>

Das Team



Stephanie Affolter
Geschäftsleitung



Béatrice Decker
Administration



Linda Wälchli
Beratung und
Unterstützung



Christoph Stapfer
Kommunikation
und Fundraising



Heidi Aeschlimann
Palliative Care



Cornelia Berger
Palliative Care



Katharina Borer
Beratung und
Unterstützung



Cornelia Chappuis
Prävention

Nach dem erfolgreichen Projektabschluss zum Thema Arbeit & Krebs, hat das Mandat von Christine Aeschlimann auf Ende 2020 wie geplant seinen Abschluss gefunden. Wir danken ihr für ihr tatkräftiges Engagement, das in der Tagung «Karriere und Krebs – (K)ein Widerspruch?» seinen Höhepunkt erlebt hat.

Verstärkung hat das Team der Helpline Palliative Care Kanton Solothurn erhalten, das seit Januar 2021 von Heidi Aeschlimann unterstützt wird.



Daniel Emmenegger
Palliative Care



Ruth Jordi-Bürki
Prävention



Christina Scheurer Steffen
Beratung und
Unterstützung

Der Vorstand



lic. iur. Andreas Eng
Präsident
Staatsschreiber
(Günsberg), seit 2012



Dr. med. Simone Farese
Onkologin am
Bürgerspital Solothurn
(Solothurn), seit 2012



Dr. med. Roger Eltbogen
Gynäkologe
(Solothurn), seit 2008
bis September 2020



**lic. iur. Véréne Gaillard
Christen**
PR-Beraterin
(Solothurn), seit 2005



Peter Oetliker
ehem. Geschäftsleitungs-
mitglied Regiobank SO AG
(Langendorf), seit 2005



**Dr. med. Catrina Uhlmann
Nussbaum**
Onkologin am Kantonsspital
Olten, (Olten), seit 2008

Nach rund 12 Jahren im Vorstand der Krebsliga Solothurn, hat Dr. med. Roger Eltbogen im September 2020 demissioniert. Für sein langjähriges Engagement im Dienste krebserkrankter Menschen danken wir ihm herzlich. Bis auf weiteres setzt sich der Vorstand aus den verbleibenden fünf Mitgliedern zusammen.

Eine Änderung gab es auf das Geschäftsjahr 2020 auch bei der Revisionsstelle, die neu durch Jürg Krebs, KMU Revisionen und Steuerberatung in Küttigkofen, besetzt ist.

Revisionsstelle

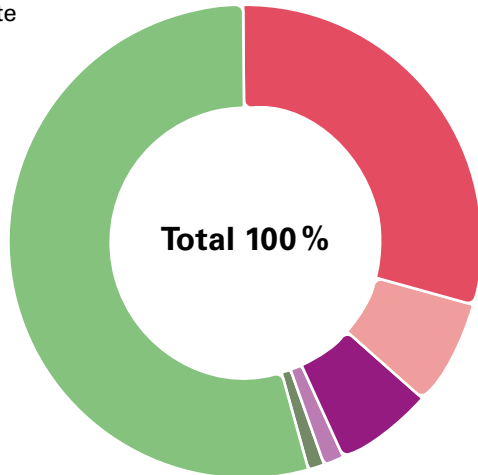


Jürg Krebs
KMU Revisionen
und Steuerberatung,
Küttigkofen

Mittelherkunft 2020

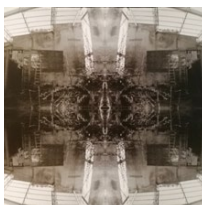
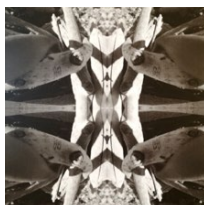
Auch im Krisenjahr 2020 durfte die Krebsliga Solothurn auf einen grossartigen Spendenbeitrag zählen – dafür bedanken wir uns von ganzem Herzen. Nicht minder möchten wir uns bei unseren treuen Mitgliedern bedanken, die mit ihrem jährlichen Beitrag einen wichtigen Grundstein legen für die konstante gemeinnützige Arbeit im Dienste von krebskranken Menschen und ihren Angehörigen.

405 687	■ Spenden
219 335	■ Öffentliche Hand
53 955	■ Dienstleistungs und Warenertrag
48 355	■ Mitgliederbeiträge
11 000	■ Projektbeiträge und Sponsoring
7 447	■ Erbschaften und Legate



Ausstellung

Von Februar bis April 2020 haben die Solothurner Kunstschaffenden Jakob F. Rieder und Nathalie Papatzikakis eine Auswahl aus ihren Werken im Haus der Krebsliga Solothurn ausgestellt. Von den dadurch verkauften Bildern, gelangte jeweils die Hälfte des Erlöses als Spende an die Krebsliga Solothurn.



Jahresrechnung 2020

Bilanz (in CHF)

	2020	2019
Flüssige Mittel	960 211	1 002 999
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	24 464	23 303
Übrige kurzfristige Forderungen	487	903
Aktive Rechnungsabgrenzungen	124 290	156 430
Umlaufvermögen	1 109 452	1 183 635
Finanzanlagen	0	0
Mobiliar und Einrichtungen	7 063	16 745
Büromaschinen und EDV	7 542	5 712
Liegenschaften	1 890 000	1 935 000
Sachanlagen	1 904 605	1 957 457
Anlagevermögen	1 904 605	1 957 457
Aktiven	3 014 057	3 141 092
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	10 929	7 071
Passive Rechnungsabgrenzungen	74 448	93 456
Kurzfristiges Fremdkapital	85 377	100 527
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	1 196 250	1 350 000
Langfristiges Fremdkapital	1 196 250	1 350 000
Zweckgebundene Fonds	337 310	306 016
Fondskapital	337 310	306 016
Reserve für die Optimierung des Geschäftsstellenstandortes	32 000	32 000
Reserve für Liegenschaftsunterhalt	12 944	149
Gebundenes Kapital aufgrund Vorstandsentscheid	44 944	32 149
Erarbeitetes freies Kapital	1 352 400	1 396 472
Jahresergebnis (+ Gewinn / – Verlust)	-2 224	-44 072
Freies Kapital	1 350 176	1 352 400
Organisationskapital	1 395 120	1 384 549
Passiven	3 014 057	3 141 092

Die Zahlen basieren auf der revidierten Jahresrechnung und entsprechen dem Antrag des Vorstandes an die Mitgliederversammlung 2021. Die vollständige und revidierte Jahresrechnung sowie der Revisionsbericht können bei der Geschäftsstelle der Krebsliga Solothurn bestellt werden und stehen auf der Website www.krebsliga-so.ch zur Verfügung.

Betriebsrechnung (in CHF)

	2020	2019
Spenden	160 895	228 270
Erbschaften und Legate	7 447	57 961
Mitgliederbeiträge	48 355	47 900
Projekt- und Kostenbeiträge Dritter	11 000	74 115
Anteil aus Sammlungen Krebsliga Schweiz	244 792	232 819
Erhaltene Zuwendungen	472 489	641 065
Beiträge der öffentlichen Hand	25 700	34 589
Beiträge der öffentlichen Hand über die Krebsliga Schweiz	193 635	129 487
Beiträge der öffentlichen Hand	219 335	164 076
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Dritte	53 955	54 812
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	53 955	54 812
Betriebsertrag	745 779	859 953
Sachaufwand Projekte	123 941	-168 189
Personalaufwand Projekte	287 969	-366 902
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-33 051	-21 432
Abschreibungen projektbezogen	-19 555	-15 920
An Nahestehende verrechnete Aufwandsanteile	0	3'869
Direkter Projektaufwand	-464 516	-568 574
Sachaufwand Fundraising	-98 313	-104 235
Personalaufwand Fundraising	-33 752	-30 991
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	0	-833
Abschreibungen Fundraising	-1 078	-673
An Nahestehende verrechnete Aufwandsanteile	0	797
Fundraisingaufwand	-133 143	-135 935
Sachaufwand Administration	-26 645	-23 510
Personalaufwand Administration	-97 086	-84 947
Abschreibungen administrativer Bereich	-3 100	-1 846
Administrativer Aufwand	-126 831	-110 303
Betriebsaufwand	-724 490	-814 812
Betriebsergebnis	21 289	45 141
Finanzertrag	284	377
Finanzaufwand	0	0
Finanzergebnis	284	377
Betriebsfremder Ertrag	88 200	88 700
Betriebsfremder Aufwand	-75 405	-111 621
Betriebsfremdes Ergebnis	12 795	-22 921
Ausserordentlicher Ertrag	7 497	786
Ausserordentliches Ergebnis	7 497	786
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	41 865	23 383
Veränderung zweckgebundener Fonds	-31 294	-90 376
Veränderung des Fondskapitals	-31 294	-90 376
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	10 571	-66 993
Reserve für die Optimierung des Geschäftsstellenstandortes	0	23 000
Reserve für Liegenschaftsunterhalt	-12 795	-79
Zuweisung (-) / Entnahme (+) erarbeitetes freies Kapital	2 224	44072
Veränderung des Organisationskapitals	-10 571	66 993
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

«Linda Wälchli ist ein
Goldschatz. Sie hat
nicht lange geredet,
sondern gleich zum
Telefon gegriffen und
diverse Abklärungen
für mich gemacht.»

Impressum

Herausgeberin: Krebsliga Solothurn
Wengistrasse 16, 4500 Solothurn
Tel. 032 628 68 10, info@krebsliga-so.ch
www.krebsliga-so.ch

PK 45-1044-7

Redaktion

Christoph Stapfer

Gestaltung

René Meier, 4600 Olten
www.grafikmeier.ch

Druck

Albrecht Druck AG, 4564 Obergerlafingen

Fotos

Titelseite: Bild von Jakob F. Rieder
S. 1, 2, 8, 13, 14, 15, 19: Christoph Stapfer
S. 2: donna-programm.ch
S. 3, 5, 6, 11, 16, 17: Miriam Ritler
S. 7: pixabay
S. 9: Adobe Stock
S. 12: Christine Beer
Fotos der Werke von:
S. 19 (oben), Jakob F. Rieder
S. 19 (unten), Nathalie Papatzikakis

© 2021 Krebsliga Solothurn

